

Dr. Eduard Graf von Schötz 1857-1905

Autor(en): **Steger, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **24 (1965)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Eduard Graf von Schötz 1857-1905

Fritz Steger, Sekundarlehrer, Sempach

Im Jahre 1857 wurde der Familie «s'Fischerklausen» in den Fischerhäusern in Schötz ein Sohn geboren, der den Namen Eduard erhielt. Wohl niemand ahnte damals, welch ereignisreiches Leben damit seinen Lauf begann.

An den Primarschulen in Schötz, der Sekundarschule in Ettiswil, der Mittelschule in Willisau und am Lehrerseminar in Hitzkirch fiel Eduard auf durch seinen unermüdlichen Lerneifer und sein vorzügliches Gedächtnis. 1877/78 amte er als Schulmeister in Egolzwil und 1880 bis 1886 in Großwangen. An beiden Orten ging es ihm sehr gut und er genoß das vollste Vertrauen der gesamten Bürgerschaft und der Vorgesetzten. Doch Eduard Graf strebte nach Höherem. 1887/89 finden wir ihn an der Universität Basel, wo er sich das Mittelschullehrerpatent für Sprachen und Geschichte holte. 1890 doktorierte er an der Universität Basel mit der Dissertation: «Die Aufteilung der Allmend in der Gemeinde Schötz.» Für den strebsamen, hoffnungsvollen Mann schien sich nun eine glänzende Zukunft zu öffnen. Am Eidgenössischen statistischen Amte in Bern fand er 1890 eine erste Anstellung. Wegen Veröffentlichungen über das Schweizerische Armenwesen, das damals sehr im Argen lag, kam er in Konflikt mit den Vorgesetzten. Er verließ Bern und wandte sich dem Journalismus zu. Er wanderte aus nach Amerika, wo er einige Zeit an der «Westlichen Post» in St. Louis arbeitete. Doch bald trieb es ihn wieder heim in die alte Heimat. Eine schwere Krankheit, die ihn nie mehr ganz verließ zehrte hart an seinen Kräften. 1899—1900 finden wir Eduard Graf als Redaktor am «Volksrecht» in Zürich. Auch der «Grütli» kannte ihn als Mitarbeiter. Er war also Sozialist geworden, aber gehörte einer ganz gemäßigten Linie dieser Partei an. 1901 amte er wieder als Lehrer in Sigriswil. Die schwere Krankheit warf ihn wieder nieder. Er siedelte über nach Seon zu seinen Brüdern, wo er liebevolle Aufnahme fand. Immer wieder zog ihn die über alles geliebte Natur in ihren Bann. Gerne streifte er durch Feld und Wald. Auf einem solchen nächtlichen Streifzug ereilte ihn das Schicksal. Auf dem Heimweg von Lenzburg nach Seon kam er vom Wege ab, fiel in einen leeren Kanal, blieb mit einem doppelten Beinbruch mehrere Stunden in der kühlen Nacht liegen, wurde ins Spital Lenzburg eingeliefert, eine Lungenentzündung stellte sich ein. Eine Herzlähmung machte dem hoffnungsvollen Leben am 19. Oktober 1905 ein jähes Ende. Damit schloß ein großer Volksfreund und ein begeisterter Erzähler seine Augen für immer.

Das Luzerner Schulblatt schrieb: «Wenn es auch Herrn Graf nicht beschieden war, in einer seiner trefflichen Bildung entsprechenden hervorragenden Stellung zu wirken, so war er doch ein hochbegabter, edler

Mensch, ausgerüstet mit schönen Gaben des Geistes und des Herzens. Seine Bescheidenheit, sein einfaches, schlichtes Wesen und ganz besonders seine reine Nächstenliebe, werden jedem vorbildlich sein, der ihn näher kannte. Die luzernische Lehrerschaft wird dem Verstorbenen, der unserm Stande alle Ehre machte und ihm zur Zierde gereichte, ein treues Andenken bewahren. Gottesfriede ihm!»

Was Dr. Eduard Graf auszeichnete, das war seine Liebe zu den Kindern, den Armen, den Schwachen und Hilfsbedürftigen. Er war der Bruder meiner Mutter und kam hie und da zu uns auf Besuch. Wenn die Mutter zu uns Kindern sagte: «Onkel Eduard kommt!» dann freuten wir uns tagelang auf ihn, denn Onkel Eduard war uns alles. Er konnte so schön Geschichten und Märchen erzählen. Weilte er dann unter uns, auf dem Sofa sitzend, so erzählte er mit unvergleichlicher Gemühtiefe und packender Anschaulichkeit seine Märchen und Geschichten. Wir horchten stundenlang wie gebannt auf ihn und ließen uns in die Seeligkeiten kindlichen Schauens und Erlebens führen — vergaßen alles um uns herum. Diese Gemühtiefe, diese Anschaulichkeit sprechen auch aus seiner nachfolgenden Erzählung: «s' Mareili vo Wiissehuse.» Der bekannte Literat Otto Walter in Olten schrieb mir vor Jahren: «Die vorgelegte Dialekt-Erzählung ist die schönste, die ich je einmal gelesen habe.»

Veröffentlichungen von Dr. Eduard Graf:

Die Aufteilung der Allmend in der Gemeinde Schötz. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel, Bern, 1890.

Die Eiszeit im Seetal. Ein Beitrag zur geologischen Heimatkunde des schweizerischen Mittellandes, Seengen 1904.

's Mareili von Wiissehuse, Dialekterzählung, Neuausgabe Sempach 1929.

Dr. Eduard Graf soll auch eine Geschichte der Gemeinde Schötz verfaßt haben. Diese ist aber verschollen!